



Bei der Siegerehrung der Mitteldistanz-Staatsmeisterschaft (Classic-Bewerb) in Litschau: Organisationsleiter Alexander Kolar, Stefan Hehenwarter, Elisabeth Gruber (2.), Simone Kumhofer, Christian Birngruber (1.), Simone Fürnkranz, Alexander Frühwirth (3./von links).

Foto: Marcus Holinka

STIMMEN & SPRÜCHE

„Das war ein super schönes, aber auch sehr schwieriges Rennen. Das ständige Auf und Ab auf der kupierten Strecke, dieser permanente Belastungswechsel ist extrem kräfte-raubend. Das Rennen habe ich eindeutig auf der Radstrecke gewonnen – ich komme ja aus diesem Bereich, konnte meine ganze Routine ausspielen. Noch dazu bin ich als Underdog angetreten, hatte überhaupt keinen Druck. Die Zeitstrafe habe ich bekommen, weil ich den Neopren-Anzug in der Wechselzone nicht ordentlich verräumt habe – das war ziemlich kurios, kam schon überraschend. Wäre mir das nicht passiert, wäre es am Schluss sicher nicht mehr so knapp geworden.“

Staatsmeisterin Simone Kumhofer

„War schlechtes Marketing“

11. Waldviertler Eisenmann in Litschau | Alexander Kolar zieht im NÖN-Gespräch seine sportliche und organisatorische Bilanz, definiert Höhepunkte und Enttäuschungen.

Von Michael Salzer

NÖN: Wie fällt die sportliche Bilanz aus Sicht des Veranstalters aus?

Alexander Kolar: Also, die Leistungen waren hervorragend. Allen voran Christian Birngruber, der klare Sieger im Herren-Bewerb. Und bei den Damen hatten wir noch nie so ein starkes Starterfeld, dementsprechend spannend war auch das Rennen.

Sind Sie zufrieden mit der Teilnehmer-Zahl?

Kolar: Klares Nein! 475 waren angemeldet. Nach den 500 Teilnehmern im Vorjahr war es zwar unser bisher zweitbestes Ergebnis in Litschau. Für den großen Aufwand, den wir hier betreiben, war es trotzdem viel zu wenig.

Wie viele Starter hätten es werden sollen?

Kolar: Heuer hatten wir ja erstmals die Staatsmeisterschaft über die Mitteldistanz, die Wiener und NÖ-Landesmeisterschaft. Da hätten wir schon eine deutliche Steigerung, zumindest um 100 Starter mehr, erwartet. Wir müssen uns die Frage stel-

len: Wie wäre es ohne Staatsmeisterschaft gewesen? Vermutlich wären die Zahlen stark rückläufig gewesen.

Wie kann, soll oder muss man diesem Abwärtstrend begegnen?

Kolar: Wir haben schlechtes Marketing gemacht, müssen andere Kanäle als bisher nützen, zum Beispiel Facebook. Das machen alle anderen, erfolgreichen Triathlon-Veranstalter auch so, das haben wir komplett verschlafen. Auch die Termin-Frage müssen wir uns stellen: Sollen wir wieder zu unserem gewohnten Termin, also Anfang August, zurückkehren? Oder gibt es einen ganz anderen, besseren Zeitpunkt?

Warum findet der Waldviertler Eisenmann just in Litschau statt?

Kolar: In erster Linie deshalb, weil wir hier rund um den Herensee optimale Bedingungen haben, von der Gemeinde immer wieder perfekt unterstützt werden, von den Bauhof-Mitarbeitern bis zur Absperrung der Strecke im Stadtgebiet. Enttäuscht bin ich allerdings von den einheimischen Leuten, die überhaupt kein Interesse für die

Bewerbe zeigen. Im Gegenteil: Bei den Aufbauarbeiten am Freitagabend musste ich mit einem ansässigen Geschäftsmann eine Viertelstunde lang diskutieren, warum wir ausgerechnet bei ihm was aufstellen müssen.

Wie beziffern Sie den gesamten organisatorischen Aufwand rund um den WEM?

Kolar: In Summe hatten wir, mit Rettung und Feuerwehr, etwa

hundert Helfer. In der Woche vor dem Rennen sind es zehn Leute, die quasi rund um die Uhr mit Aufbauarbeiten beschäftigt sind.

Warum tun Sie sich das alles an?

Kolar: Weil wir im Verein eine große Sport-Familie sind, weil nach wie vor mit großer Begeisterung dabei sind und weiterhin einmal im Jahr in Litschau zusammen kommen wollen.



Dieses Trio vom LTU Waidhofen/Thaya lieferte starke Einzelleistungen ab und wurde mit Bronze in der Teamwertung der Staatsmeisterschaft belohnt: Gregor Holzinger (Rang 5 in seiner Kategorie), Elisabeth Reiter (2.) und Rudolf Langsteiner (2./von links).

Foto: privat